



Die Sammlerin Anna  
Grandi Müller beim  
Rundgang durch ihr  
Museum

*Geschichten, Kindheitserinnerungen und Nostalgie*

# Das Museum für Alltagskultur



**Ganz und gar nicht alltäglich ist das Museum für Alltagskultur in Neumarkt. Seine liebevoll und achtsam eingerichteten Räume erzählen vom Leben unserer Großeltern und Vorfahren. Umwoben vom Hauch längst vergangener Zeiten spürt man hier den leisen Atem der Geschichte.**



Vielleicht ist es Einbildung, vielleicht auch nicht, doch alte Dinge scheinen manchmal eine Seele zu haben. Warum dies so ist, kann niemand sagen. Vielleicht hat es mit den Menschen zu tun, die einst mit jenen Gegenständen in Berührung kamen, mit den Geschichten, die sich dahinter verbergen, oder mit den Schicksalen, die damit verknüpft sind. Vielleicht macht sich aber auch nur unsere Fantasie selbständig und versucht aus einem Bruchstück der Geschichte etwas Ganzes zu machen. Doch was auch immer es ist, etwas Lebendiges steckt noch in den alten Gebrauchsgegenständen, wie sie im Museum für Alltagskultur zu finden sind.

### Laubenhaus-Atmosphäre

Das leise, kleine und eindrückliche Museum in Neu- markt verbirgt sich stimmig in einem der Laubenhäuser, die sich im historischen Zentrum eng aneinanderdrän-

gen. Es könnte keinen passenderen Ort dafür geben. Denn schon dieses alte Haus ist eine Besonderheit für sich. Ein Schmuckkästchen. Seit Jahrhunderten unverändert ist es voller historischer Atmosphäre. Und schon seine charakteristische Architektur erzählt dem Interessierten viel vom täglichen Leben unserer Ahnen. Im Erdgeschoss und nach außen hin auf der „schönen“ Seite liegt der Laubengang. Hier spielte sich das geschäftige dörfliche Leben ab, im Schutz vor Regen oder allzu drückender, unbarmherziger Hitze. Durch einen Gewölbe- gang betritt man das Haus. Die Wohnräume in den Stockwerken sind rund um einen kleinen überdachten Innenhof, den typischen Lichthof, angelegt, durch den auch die knarrenden, hölzernen Treppenaufgänge führen. Im zweiten Stock beeindruckt eine urige Rauchküche mit einem riesigen, gemauerten offenen Herd und rußgeschwärztem Kamin. Die offenen, weiträumigen Dachböden, die den Blick auf den Himmel freigeben, wurden vor allem auch für landwirtschaftliche Zwecke genutzt.

**Vergangenheit erleben: In der Küche kann man den duftenden Braten beinahe noch riechen.**

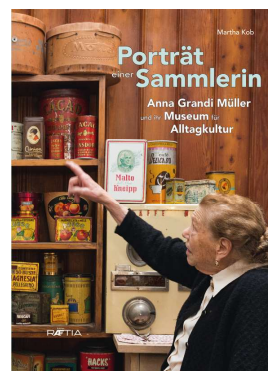
## Museumsrundgang

Das alte Laubenhaus mit seinen Wohnräumen bietet eine einzigartige Möglichkeit, die gesammelten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände aus dem 19. und 20. Jahrhundert im ursprünglich dafür vorgesehenen Umfeld auszustellen. So tritt das Erlebnis eines klassischen Museumsbesuches in den Hintergrund, viel mehr hat man das Gefühl, sich in privaten Räumen längst vergangener Zeiten zu bewegen. Das Kinderzimmer beispielsweise betritt man beinahe mit etwas Scheu, mit dem Gefühl, in einen sehr intimen Bereich einzudringen. Was sich hier findet, ist allein schon den gesamten Museumsbesuch wert. Das Kinderbettchen ist besetzt mit einer lebensgroßen Puppe, deren sanfter Augenaufschlag im Laufe der Jahre zwar etwas an Symmetrie, aber nichts an Charme eingebüßt hat.



Auf kleinen Stühlen und Bänken sitzen aneinandergedrängt weitere Puppen, mit alten Höschchen oder Kleidchen bekleidet, die mit großen Augen dem Besucher entgegenblicken. Ein Püppchen mit glänzenden Wangen und trotzigem Blick ist ganz kess in ein Dirndl gekleidet, und man könnte meinen, dass es erst vor wenigen Minuten von einem spielenden Kind auf sein Stühlchen gesetzt worden sei. Alte Bücher, Teddybären, Feuerwehrautos und Spielkarussells ruhen sich auf Regalen vom anstrengenden Spielzeugleben aus, und auch das rote Dreirad und ein Schaukelpferd vermitteln den Eindruck, gerade eben noch benutzt worden zu sein.

Eine weitaus gestrengere Haltung gebietet das Herrschaftszimmer, in dem Biedermeiermöbel, Porzellan-Tafelservices und wunderschöne Gläser die vornehme Ess- und Speisekultur dokumentieren. Im Schreibzimmer verleitet dann ein Telefon mit Beihörer aus dem Jahr 1900 zum Schmunzeln. Doch auch hier scheint es, als hätte der Akteur seine Feder soeben erst aus der Hand gelegt und den Schreibtisch verlassen. Beinahe ist der Lufthauch seiner Bewegung noch zu spüren und das Geklopfer der alten Schreibmaschine zu vernehmen. Genauso ergeht es dem Besucher auch in der Wohn- oder der Rauchküche. Man wird das Gefühl nicht los, als habe hier soeben erst der Braten auf dem Herd gebrutzelt, als wären die letzten Töne der Zither auf dem Tisch gerade erst verklungen. Die alte Schulbank, Griffelschach-



**Buchtipp:**  
**Portrait einer Sammlerin**  
**Anna Grandi Müller und**  
**ihre Museum für**  
**Alltagskultur**  
Ein einfühlsames Buch über eine besondere Frau und ihre Schätze  
Von Martha Kob,  
Edition Raetia, 2016

teln und Tafeln aus längst vergangenen Zeiten wecken dann im Schulzimmer wehmütige Erinnerungen, und im Näh- und Bügelzimmer wird man sich der hochwertigen handwerklichen Fähigkeiten der Frauen in jenen Zeiten bewusst, mittlerweile längst vergessen oder die Erinnerungen daran verblasst. Eine Sammlung von religiösen Objekten, Weihbrunnchen, Heiligen- und Gnadenbilder, veranschaulicht eindrücklich, welchen rasanten Wandel dieser Bereich unseres täglichen Lebens durchlaufen hat. Hier scheint vieles aus einem völlig anderen Zeitalter zu stammen. Im Bade- oder Ankleidezimmer feiert man schließlich Wiedersehen mit dem einen oder anderen Hygiene- oder Pharmartikel, den man noch von den Großeltern kennt. Wer von den erwachsenen Besuchern hat sich nicht als Kind heimlich mit 4711 – Kölnisch Wasser beträufelt oder wurde mit Omas hochprozentigem



Klosterfrau-Melissengeist in den Schlaf geschossen? Wellenformer, Haarspangen, Fächer – Utensilien der eitlen Damen – findet man hier, und Besonderheiten wie ein Armband aus geklöppeltem Echthaar. Nur die Hübsche hinter dem Paravent mit

knielanger Unterhose und Haube scheint noch unentschlossen, ob sie in die Blechbadewanne steigen soll. Fast möchte man ihr abraten, angesichts der Kühle des Raumes.

Beinahe zu jedem Objekt gibt es eine Geschichte, ein Schicksal, ein gelebtes Leben. Tragisches, Lustiges und nachdenklich Stimmendes bekommt man erzählt, wenn man dafür Zeit, Interesse und das Herz mitbringt. Wie jene berührende Geschichte des Puppenhauses, das nach Jahrzehnten ein Besucher – mit Tränen in den Augen – als sein eigenes wiedererkannte. Welches



**Puppenhaus mit berührender Geschichte**

von seinen Eltern veräußert wurde, um ihrem Sohn eine Geige kaufen zu können. Und welches ihm auf diese Weise eine Karriere als Philharmoniker ermöglichte.

### Sammlerlust

Zu verdanken hat die Allgemeinheit dieses besondere Museum der Sammlerin Anna Grandi Müller, einer Frau aus Neumarkt. Sich des Wertes von nicht mehr gebrauchten, nutzlos gewordenen oder weggeworfenen Alltagsgegenständen bewusst, hat sie aufgehoben, was ande-

ren wertlos schien, und bewahrt, was niemand mehr haben wollte. Ständig und über viele Jahre hinweg auf der Suche nach ausrangierten Objekten hat sie gefunden, entdeckt, abgekauft, durchstöbert, mit nach Hause genommen und ... den richtigen Blick

bewiesen. Denn jedes einzelne Stück ihres Museums zieht den Betrachter in seinen Bann, lässt ihn innehalten, staunen, lächeln und in eigenen Erinnerungen kramen. In Anbetracht der Vielfalt und des Reichtums der Exponate lassen sich Zeit und Mühe erahnen, die hinter all dem stecken. Und in der Anordnung der Objekte und der Gestaltung der Räume wird eine tiefe Wertschätzung spürbar, eine ganz besondere Achtsamkeit und Liebe, dem Leben und seinen Produkten gegenüber. Beinahe so, als ob sie gestreichelt würden.

## Museum für Alltagskultur

Andreas-Hofer-Straße 50; 39044 Neumarkt  
Das Museum für Alltagskultur wurde 1990 für die Besucher geöffnet. Es wird ausschließlich von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museumsvereins betreut und erhält sich von Spenden. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen für Gruppen ab zehn Personen sind erforderlich.

### Öffnungszeiten:

Ostern bis Allerheiligen: So, Di, Fr 10–12 Uhr  
Mi, Do 16–18 Uhr sowie auf Anfrage

